

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

**Abonnement**  
viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Mustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unseren Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Telegr.-Adresse: Amtsblatt.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Dannebohn in Eibenstock.

**Erscheint**  
wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinspaltige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Teile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

Fernsprecher Nr. 210.

Nr. 106.

Dienstag, den 11. September

1906.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bäckermeisters Arno Fischer in Schönheide wird zur Prüfung nachträglich angemeldeter Forderungen Termin auf **den 22. September 1906, vormittags 10 Uhr** vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte anberaumt. Eibenstock, den 7. September 1906. **Königliches Amtsgericht.**

### Verlegung des Dohneujahrsfestes auf einen Sonntag.

H. K. Mit Rücksicht darauf, daß in der Landessynode trotz der wiederholten Eingaben der Handels- und Gewerbetammern und trotz der Stellung des Landtages immer noch Bestrebungen auftreten, den auf den 6. Januar fallenden Dohneujahrsfest (Epiphaniastag) als einen besonderen Feiertag aufrecht zu erhalten, sollen der Landessynode nochmals die für die Verlegung des Dohneujahrsfestes auf einen Sonntag sprechenden Gründe und namentlich das Interesse der Industrie an der Verlegung unterbreitet werden. Dies kann um so wirksamer geschehen, wenn eine große Anzahl von Industriellen und sonstigen Beteiligten die Eingabe eigenhändig unterschreiben. Es hat sich deshalb die Handelskammer Blaue bereit erklärt, die Sammlung von Unterschriften in ihrem Bezirke zu leiten. Sie hat den Stadträten und Vorständen der größeren Gemeinden ihres Bezirkes, den industriellen und kaufmännischen Vereinen und ihren Kammermitgliedern gedruckte Eingaben zugehen lassen, und bittet hiermit die Industriellen ihres Bezirkes und die sonstigen Beteiligten, diese Eingaben bei den gedachten Stellen zu unterschreiben. Auch auf dem Bureau der Kammer liegt die Eingabe zur Unterzeichnung aus.

In der Eingabe ist kurz folgendes ausgeführt worden. Von berufenen Vertretern der Kirche ist schon wiederholt darauf hingewiesen worden, daß dem Epiphaniastage jetzt der geschichtliche Boden fehle, sodaß durch Verlegung auf einen Sonntag kirchliche Interessen nicht geschädigt würden. Die wirtschaftlichen Gründe für eine Verlegung sind aber durch die Entwicklung unseres wirtschaftlichen Lebens wesentlich verstärkt worden. Im Landtage ist bereits auf die finanzielle Schädigung eines großen Teiles des Volkes durch den besonderen Feiertag und auf diese daraus gegen die Kirche entspringende Mißstimmung hingewiesen worden. Auch ist es für den Geistlichen schwer, innerhalb 15 Tagen 6-7 gute Predigten zu halten. Ein nicht großer Teil kirchlich gesinnter Kirchenmitglieder will zwar den besonderen Feiertag um jeden Preis erhalten, doch heißt es, der Kirche schade, wenn man tote Formen im Widerspruch mit dem kirchlichen Bewußtsein der Mehrheit erhalten will. Die Kollekte für die Heidenmission, welche am Dohneujahrsfest stattfindet, würde bei Verlegung auf einen Sonntag auch reichere Erträge geben. Die ergebnisreichen Weihnachtsspiele können für die Erhaltung des Dohneujahrsfestes als besonderer Feiertag nicht ausschlaggebend sein, ebensowenig die Interessen von Gastwirten, Festbesuchenden und anderen, die sich den Feiertag nicht nehmen lassen wollen. In wirtschaftlicher Beziehung ist darauf hinzuweisen, daß nach Einführung der gesetzlichen Sonntagsruhe das Bedürfnis nach außerordentlichen Feiertagen gegen früher geringer geworden ist, zumal jetzt in Sachsen nicht mehr die landwirtschaftlichen, sondern die industriellen Verhältnisse den Ausschlag geben. Die sächsische Industrie hat sich den Weltmarkt erobert und muß sich diese Stellung erhalten. Das erfordert die Anspannung aller Kräfte; der Dohneujahrsfesttag ist aber ein fühlbares Hemmnis. Auch die Arbeiterfrage steht der Aufrechterhaltung des Dohneujahrsfestes als besonderen Feiertag entgegen, da die Arbeiter zu Weihnachten mehr größere Ausgaben haben und die Arbeitgeber, denen das moralische und wirtschaftliche Wohl ihrer Leute am Herzen liegt, mit Bedauern ansehen müssen, wie die Häufung der Feiertage in beiderlei Richtungen schädigend wirkt. Die sächsische Industrie hat gern Opfer für die Kirche gebracht, ihre Bereitwilligkeit muß aber ermüden, wenn ihrem dringenden Wunsche nach Aufhebung des Dohneujahrsfestes als besonderen Feiertags nicht endlich entsprochen wird. Der materielle Schaden der Industrie durch den Feiertag ist zwar schwer zu berechnen, doch muß man berücksichtigen, daß die allgemeinen Kosten der Betriebe auch bei Stillstand weiter aufwachsen. Falls die Synode die Aufhebung des Dohneujahrsfestes als besonderen Feiertag nicht beschließt, so würde sich wahrscheinlich der Landtag genötigt sehen, dem 6. Januar den staatlichen Schutz als Feiertag zu entziehen. Das wäre aber ein Ergebnis, das alle, die das Wohl der Kirche im Auge haben, nur bedauern könnten.

Die Handelskammer Blaue bittet die beteiligten Kreise ihres Bezirkes, diese Eingabe mit möglichst zahlreichen Unterschriften an den oben genannten Stellen versehen zu wollen.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Der Kaiser, die Kaiserin, Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich, die Prinzen August Wilhelm und Oskar, sowie eine größere Anzahl Fürstlichkeiten, u. a. König Friedrich August von Sachsen, sind am Donnerstag aus Anlaß der diesjährigen Kaiser-

manöver in Breslau eingetroffen. Der Kaiser wurde bei seiner Ankunft vom Oberbürgermeister Dr. Bender mit einer Ansprache begrüßt, in der er auf die schlesische Treue gegen das Hohenzollernhaus hinwies und sodann dem Kaiser dankte für die Errichtung der Technischen Hochschule in Breslau sowie für die gewaltigen Arbeiten, durch die eben jetzt das Wildwasser unserer Bäche und Flüsse gezähmt werden soll. Zum Schluß feierte der Oberbürgermeister den Kaiser als den Hort des Friedens. Der Kaiser dankte in herzlichen Worten für den glänzenden Empfang und die Versicherung unerschütterlicher Treue und fuhr fort: „Daß die Breslauer stets an unserem Hause fest und treu gehalten haben, das weiß ich. Aber ich bin hocherfreut, es von Ihnen wiederum zu hören, zumal wir jetzt an der Schwelle einer Hundertjahrfeier stehen voll schmerzlicher Erinnerungen. Aber wir dürfen auch daran denken, was an Tatkraft auf Schlesiens Boden entsprossen ist, und wie oft Schlesiens Söhne für ihren König gekämpft haben. Von hier aus ist der Aufruf ergangen, der das ganze Vaterland zu gemeinsamer Erhebung und neuem Wirken führte.“ Zum Schluß gab er dem Wunsche Ausdruck, daß die Technische Hochschule der Stadt und der Provinz zu reichem Segen gereichen und daß sie führende und treibende Geister für das Land und die Industrie hervorbringen möge.

— Breslau, 7. September. Auf dem Gaudauer Exercierplatz fand heute vormittag von 8<sup>1/2</sup> Uhr ab die große Parade des manövermäßig verstärkten sechsten Armeekorps unter dem kommandierenden General, General der Infanterie v. Woyrsch statt. Der Kaiser, dem die neuen Feldzeichen folgten, ritt zunächst mit den anwesenden Prinzen-Söhnen vor die Mitte der Front des Korps und übergab die Feldzeichen mit Ansprachen an die entsprechenden Regimentskommandeure. Sodann ritt der Kaiser die Fronten der Abordnungen der Kriegervereine ab und wurde beim Passieren der großen Tribüne vom Publikum stürmisch begrüßt. Der Kaiser, welcher die Uniform der Leibkürassiere trug, ritt sodann die Front der Truppen ab, gefolgt von der Kaiserin, welche in der Uniform ihres Kürassier-Regiments zu Pferde saß, und gefolgt von sämtlichen hier weilenden deutschen und fremden Fürstlichkeiten und fremden Offizieren. Die Infanterie machte einen Vorbeimarsch in Regimentskolonnen, die Kavallerie einen in Eskadronfronten im Schritt und einen zweiten Vorbeimarsch im Trab, die Artillerie einen ersten in Batteriefront im Trab und einen zweiten in Abteilungfront im Trab. Der Kaiser führte beide Male die Leib-Garde-Dularen, die Leib-Kürassiere und die sächsischen 21. Ulanen, der König von Sachsen führte sein 12. Feldartillerie-Regiment, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen ihr Regiment Nr. 11, Prinz Johann Georg von Sachsen defilierte mit den 2. Garde-Ulanen. Nach der Kritik erfolgte um 11<sup>1/4</sup> Uhr die Rückkehr in die Stadt. Die Kaiserin kehrte um 11<sup>1/2</sup> Uhr nach dem königlichen Schlosse zurück, der Kaiser an der Spitze der Standarten-Eskadron und der Fahnenkompanie des Füsilier-Regiments General-Feldmarschall Graf Moltke (Schlesisches) Nr. 38 um 12<sup>1/2</sup> Uhr. Auf dem Rückwege von der Parade hatten die Schulen, Kriegervereine, Zünfte und andere Vereine Spalier gebildet. Vor dem Kaiser ritten der Kronprinz sowie die Prinzen Eitel Friedrich, August Wilhelm und Oskar. Als der Kaiser mit dem Leibkürassier-Regiment, dem die Fahnenkompanie folgte, vor dem Schlosse angekommen war, führte er das Regiment nochmals der Kaiserin, die auf die Rampe des Schlosses getreten war, vor. — Abends um 7 Uhr fand in den Räumen des Zwinger bei den Majestäten Paradafest statt.

— Die Einführung einer neuen Feldbekleidung für das Heer dürfte noch gute Wege haben. In einer militärischen Ansprache nach der Parade auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin am 1. September hat der Kaiser betont, daß „der Armee durch das neue Infanterie-Exercier-Reglement die Möglichkeit höchster Vollkommenheit moderner Kriegskunst an die Hand gegeben wäre. Diesem Gesichtspunkt gegenüber sei die Frage der Bekleidung von geringerer Wichtigkeit; ihre Lösung stände noch in weitem Felde. Eine nach modernen Gesichtspunkten ausgebildete Truppe könne den Anforderungen des Ernstfalles auch in der blauen Uniform gerecht werden.“

— Zur Fleischnot. An den Reichskanzler sind soeben in betreff der Verorgung Deutschlands mit Vieh und Fleisch erneute Forderungen vom Vorstand des Deutschen Fleischer-Verbandes gerichtet worden. Sie haben nach der „Allgemeinen Fleischer-Zeitung“ folgenden Wortlaut: 1. Zulassung des dänischen Rindviehes unter denselben Bedingungen wie österreichisches (Abschaffung der Quarantäne und Tuberkulinprobe); 2. Zulassung der Rindvieheinfuhr aus Holland; 3. Zulassung

eines Schweinekontingents: a. aus Frankreich für die Städte Straßburg, Metz, Dagenau und einige größere badische Städte b. aus Holland für die Schlachthofstädte des Regierungsbezirks Düsseldorf, Köln und Aachen; c. aus Dänemark für die Schlachthofstädte an der Nord- und Ostseeküste. Unter Hinweis auf die Aufdeckung der ekelhaften Zustände in den nordamerikanischen Export-Schlachtereien wird weiter gefordert: 1. Die Einführung des Deklarationszwanges für ausländisches Schmalz und Speisefett und solcher Waren, zur deren Fabrikation diese Verwendung finden; 2. das Verbot der Einfuhr von Fälschfleisch; 3. das Verbot der Verwendung ausländischen Wächsenfleisches für Heer und Marine auf Seeschiffen.

— Der Reichstags-Abgeordnete Rechtsanwalt Dr. Semler hat, wie die Hamburger Nachrichten melden, vor wenigen Tagen sich nach Südwestafrika begeben, um die für die zukünftige Bahnanlage vorgesehene Strecke Kubub-Koetmannshoop und die für eine etwaige Verlängerung nach Bindhuif vorgesehene Strecke persönlich kennen zu lernen.

— Berlin, 7. September. Zu den Festtagen in Baden schreibt der „Reichsanzeiger“: „Seit dem Anbruch des Monats September haben sich überall im deutschen Vaterlande Augen und Herzen dem ehrwürdigen Herrscherpaare des Großherzogtums Baden zugewandt. Schöne und seltene Gedentage sind es, die in diesem Monat unter Anteilnahme ganz Deutschlands die Bevölkerung des badischen Landes mit ihrem geliebten Fürstenpaar festlich begehen kann: am 9. den 80. Geburtstag Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs, am 20. September die Feier der goldenen Hochzeit des Großherzoglichen Paares, die mit dem Fest der Silberhochzeit Ihrer Königl. Hoheiten des Erbprinzen und der Erbprinzessin zusammenfällt. In diesen Tagen der Freude und des frohbewegten Gedenkens vereinigen wir uns mit allen Patrioten in herzlichen Segenswünschen für das badische Fürstenhaus und sein treues Volk. Was Sr. Königl. Hoheit der Großherzog Friedrich uns bedeutet, weiß jeder Vaterlandsfreund. In dem ritterlichen Eidam des großen Kaisers Wilhelm verehren wir den auf dem Schlachtfelde wie beim Friedensschlusse erprobten Mitarbeiter an der Begründung unserer nationalen Einheit, den beredeten Verteidiger des Reichsgedankens, den treuen Mahner der deutschen Volksseele, den weisen Landesfürsten, der in langer Regierung für das Wohl seiner Badener segensreich waltet. Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Louise besitzt unsere ehrerbietige Zuneigung als die einzige Tochter des ruhmreichen ersten Kaisers, die Schwester des unvergesslichen Kaisers Friedrich, als Badens gütige, in allen Werken der Menschenliebe unermüdete Landesmutter. Das deutsche Volk empfindet es als eine glückliche Schicksalsfügung, daß aus der großen Verzeiht des Reichs diese beiden ehrwürdigen Gestalten noch lebensvoll in die Gegenwart hineinwirken, daß es ihnen vergönnt ist, das neue Deutschland mehr und mehr innerlich erstarken und das Fortleben des alten edlen Stammes der Fähringer gesichert zu sehen. Mögen Friedrich und Louise von Baden, als vorbildliche Vertreter deutschen Fürstentums, noch lange Jahre der Liebe ihrer Landesfinder und der freudigen Verehrung der Nation erhalten bleiben!“

— Rußland. Nachfolger des zurücktretenden Palastkommandanten Generals Trepow wird der frühere Präsekt von Petersburg, General Dedulin. Trepow begibt sich nach Baden-Baden zur Kur.

— England. Der König ist Freitag abend nach London zurückgekehrt.

— Kuba. Havanna, 7. September. Zwei Eisenbahnbrücken der West-Eisenbahn zwischen Binar del Rio und San Louis sind von den Aufständischen mit Dynamit in die Luft gesprengt worden. Truppen, die zur Reparatur derselben abgefordert waren, wurden von den Aufständischen angehalten. Die Regierung ist ersucht worden, Schnellfeuergeschütze zum Schutze der Arbeiter zu senden. Die Streitkräfte Bino Guerras wachsen so schnell an, daß die Einwohner der dortigen Gegend der Meinung sind, die Regierung werde nicht imstande sein, den Aufstand zu unterdrücken. Die Führer der Liberalen, die sich jetzt in Havanna aufhalten, haben beschlossen, keine Versammlung zur Beratung des Friedensspruches zu besuchen, da die Regierung mehrere liberale Führer während der Verhandlungen hat verhaften lassen. Die Haltung der Liberalen stärkt die Kraft der Aufständischen. Infolge der unsicheren Haltung vieler neu eingestellter Regierungstruppen haben die Befehlshaber großer Geschäfte ihren Hauptgeschäften im Auslande telegraphisch mitgeteilt, daß sie glauben, Präsident Palma werde nicht imstande sein, des Aufstandes Herr zu werden.